

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 18

Artikel: Die Bautätigkeit in Kleinbasel [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bautätigkeit in Kleinbasel.

Die rege Bautätigkeit in unserer Stadt beschränkt sich keineswegs auf das Gebiet zur Linken des Rheines; auch in der mindern Stadt wird eifrig daran gearbeitet, brach liegendes Land einem nützlichen Zweck zuzuführen, sei es durch Erstellung von Wohn- oder Geschäftshäusern. Ein Rundgang möge dies bestätigen, und zwar beginnen wir im untersten Kleinbasel. An der Ackerstraße sind die vier schon früher erwähnten Mehrfamilienhäuser im Rohbau. Jenseits der Wiese, an der Neuhausstraße werden die Fundamente zu einem Sägewerk gelegt. Beim Eingang in die Längen Erlen, an der Freiburgerstraße steht nun das große Gebäude, in dem ein Restaurant Platz finden wird, im Rohbau. Ueber die Wiesenbrücke, via Schwarzwaldallee gelangen wir in die Erlenstraße. Wir sehen dort zwei Mietshäuser ebenfalls im Rohbau und Umwelt davon, an der Ecke Jäger- und Schönaufstraße befinden sich drei Doppelwohnhäuser, deren Gerüste bald fallen dürften. Wir wandern nun Richtung Riehen und kommen in das neu entstandene Hirzbrunnenquartier. Da wird immer noch ausgiebig gebaut, es werden Straßen gelegt, Kanalisationen zugeführt usw. Am meisten Interesse beansprucht ohne Zweifel der Neubau des katholischen St. Klaraspitals, auf dem Gelände des ehemaligen Hirzbrunnengutes. Die Dekonomiegebäude des Gutes wurden abgebrochen und die Ausgrabungsarbeiten auf dem großen Komplex sind ziemlich weit fortgeschritten, schon stecken hohe Gerüststangen im Boden. Direkt hinter diesem Gelände begegnen wir den Bauten der Wohngenossenschaft „Im Heimatland“. Eine Gruppe von vier Einfamilienhäusern steht im Rohbau, daran anschließend sind zu fünf weiteren die Fundamente gelegt. Eine Reihe von acht Mehrfamilienhäusern, die Ein- bis Vierzimmerwohnungen enthalten werden und auf den 1. Oktober dieses Jahres bezugsbereit sind, befindet sich ebenfalls im Rohbau. Gegenüber stehen zwei Reihen zu je acht Einfamilienhäuser, die nahezu vollendet sind. Wir kommen nun zum Gotterbarmweg. Es sind dort wieder 20 der kleinen Einfamilienhäuser mit großen Vorgärten, für kinderreiche Familien bestimmt. Am hintern Gotterbarmweg ist eine Kleinkinderanstalt in Arbeit. Das Gebäude paßt sich mit seinem turmartigen Vorbau und der Backsteinfarbe den übrigen Häusern an.

Wir verlassen nun diese neue Wohngegend und treten in die Schwarzwaldallee. Auf der Höhe der Christonaststraße, hinter den dort befindlichen alten Häusern, gegen den Bahndamm hin, wird eine Limonadenfabrik erstellt. Das Gebäude ist beim ersten Stockwerk angelangt. Umwelt davon befinden sich zwei Einfamilienhäuser, die demnächst bezugsbereit sind; das gleiche gilt von den zwei Einfamilienhäusern an der Ecke Christonaststraße. Einige Schritte von dieser Stelle bildet die Schwarzwaldallee eine Sackgasse — gegen den Bahndamm zu — und dort steht eine Gruppe von drei Einfamilienhäusern im Rohbau. Eines der Häuser hat eine angebaute Garage. Wir passieren nun die Solitude und gelangen in einigen Minuten in den Stachelrain. Von den vier schon früher erwähnten hübschen Einfamilienhäusern sind zwei schon bezogen und die beiden andern werden wohl auch nicht lange auf Bewohner warten müssen. In der Nähe, an der Alemannengasse, sehen wir eine Gruppe von vier Einfamilienhäusern im Bau, deren Gerüste nächstens überflüssig werden. Auch hier hat eines der Häuser eine angebaute Autogarage — und auch die Alemannengasse bildet, wie die Schwarzwaldallee, eine Sackgasse! — Wir bewegen uns nun schon seit einiger Zeit im Riehenquartier. Dazu gehört, daß wir der Wettsteinallee einen Besuch ab-

statten. Zwei Einfamilienhäuser mit hübschen Erkern werden eben mit dem Dachstuhl versehen und gegenüber ist das große Mehrfamilienhaus, — an der Front sechs Fenster pro Stockwerk! — in welchem der A. G. B. ein neue Filiale eröffnen wird, schon gedeckt und anschließend sehen wir noch ein Mehrfamilienhaus im Rohbau. An der Turnerstraße, Ecke Riehenstraße, befinden sich zwei Mietshäuser im Rohbau, die sich mit den gefälligen Erkern im gleichen Typ an die bestehenden Häuser anschließen. Wir machen nun einen „Sprung“ und sind im Bläsiquartier angelangt. Das Mehrfamilienhaus an der Kasernenstraße, an dessen Hintergebäude eine Druckerei Platz finden soll, ist nahezu fertig und auch das sechsstöckige Mietshaus an der Rlybeckstraße, gegenüber der öffentlichen Krankenkasse, ist bezugsbereit. Etwas weiter unten an der Rlybeckstraße, zwischen Bläsiring und Dellingerstraße ist das große Wohnhaus, das im Erdgeschoß Verkaufslöfale enthalten wird, im Rohbau und zum Schlusse besichtigen wir am Bläsiring, nächst der Rlybeckstraße, die Fundamentierungsarbeiten zu einem Lagerhaus der Konsumgenossenschaft Konkordia. („Nat. Ztg.“)

Zement- und Steinzeugröhren für Städtekanalisationen.

(Korrespondenz.)

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1893 wurde in Offenbach a. M. wahrgenommen, daß der vor einer Seifenfabrik befindliche größere Monnierkanal auf mehrere Meter Länge arg beschädigt war. Das Einlaßstück war fortgefressen und die Sohle vollständig verschwunden.

Gmünd in Württemberg verwendet nur noch Steinzeugröhren, nachdem es erkannt hat, daß die säurehaltigen Abwässer seiner Industrie in die Sohle der aus den bestbekannten Fabriken bezogenen Zementröhren ein tiefes Gerinne ausgefressen hatten, so daß an manchen Stellen eine Kanalsohle überhaupt nicht mehr vorhanden war. Dort ist im Jahre 1910 ein zwanzig Jahre früher erstellter Zementbetonkanal von den säurehaltigen Abwässern in der Sohle ganz durchfressen vorgefunden worden.

In Stuttgart wurde eine 45 cm weite Zementrohrleitung im Sommer 1895 durch eine Steinzeugleitung ersetzt, da die Zementbetonsohle durch säurehaltige Wasser auf etwa 20 mm Tiefe zerfressen worden war.

In Ravensburg wurde 1895 eine Zementrohrleitung vor einer Färberei freigelegt, wobei sich zeigte, daß unter der 30 mm dicken Sohle nur noch 3 bis 4 mm vorhanden waren. 200 m unterhalb dieser Stelle waren von der Leitungssohle nur noch 6 mm vorhanden, trotzdem bis dahin reichlicher Zufluß von Hauswässern stattfand. Zufolge dieser Wahrnehmung wurden Zementröhren nicht mehr ausgegraben. In Oberndorf a. N. wurde bisher mit Zementröhren kanalisiert. Die Sohle der Kanäle ist aber durch die Abwässer angegriffen worden, und man beginnt gegenwärtig damit, die schadhaften Zementröhren durch Steinzeugröhren zu ersetzen. Auch in Pforzheim fand sich die Sohle eines Zementröhrenkanals und in St. Johann eine Zementrohrleitung stark angegriffen vor.

In Winterthur wurde im Jahre 1900 ein zerfressener Zementbetonkanal, der die Abwässer einer Seifen-, Stein- und Sodafabrik aufnahm, durch eine Steinzeugleitung ersetzt. In Basel waren durch säurehaltige Abwässer Zementröhren angegriffen.

Auch in Neumünster waren vor etwa 20 Jahren verlegte Zementröhrenkanäle in der Sohle angegriffen vor-